

ILLAN

VON IN ZWEIFACHER WEISE GEREIFTEN KUNSTWERKEN

Die Galerie am Schloss in Edesheim zeigt Malerei von Rita Kipping-Gold und Keramik von Ulrike Vonderschmitt

VON UNSERER MITARBEITERIN
GABRIELE WEINGARTNER

► In der Galerie am Schloss in Edesheim ist weiterhin spannende Kunst

zu sehen. Ausgestellt hat Galeristin Inge Schuck in ihrer letzten Präsentation im Millenniumsjahr zwei in der Pfalz lebende Künstlerinnen: die Neustadter Malerin Millenniumsjahr zwei

in der Pfalz lebende Künstlerinnen: die Neustadter Malerin Rita Kipping-Gold, geboren 1956, und die bei Lemberg/Glashütte lebende Keramikerin Ulrike Vonderschmitt, geboren 1947.

Ihre Arbeiten harmonisieren nicht nur sehr gut miteinander, sondern bieten auch Qualität. Dass beide Frauen erst jetzt künstlerisch expandieren, mag mit ihrer weiblichen Biographie zu tun haben. Nach Studium und Berufsausbildung haben sie sich endlich Zeit genommen für ihre Kunst. So zeigen ihre Bilder und Gefäße nicht zuletzt eine Art innerer Reife. Entstanden in einem langen Entstehungsprozess, erweisen sie sich so überdies als „doppelt gereift“ und zwar in einem ganz wörtlich zu nehmenden Sinn.

Rita Kipping-Gold jedenfalls, die sich auf brillant festgehaltene Naturstrukturen spezialisiert hat, die sie gleichsam malerisch dem unsichtbaren Kosmos entreißt, braucht für ihre gleichzeitig in einer Fabrikhalle entste-

henden klein- und großformatigen Arbeiten Wochen, bevor sie ihren Ansprüchen genügen. Auf diese Weise erwächst unter ihrem Pinsel ein vielschichtiges, meist duftiges Geflecht aus ungemein weit gefächerten farblichen Schattierungen.

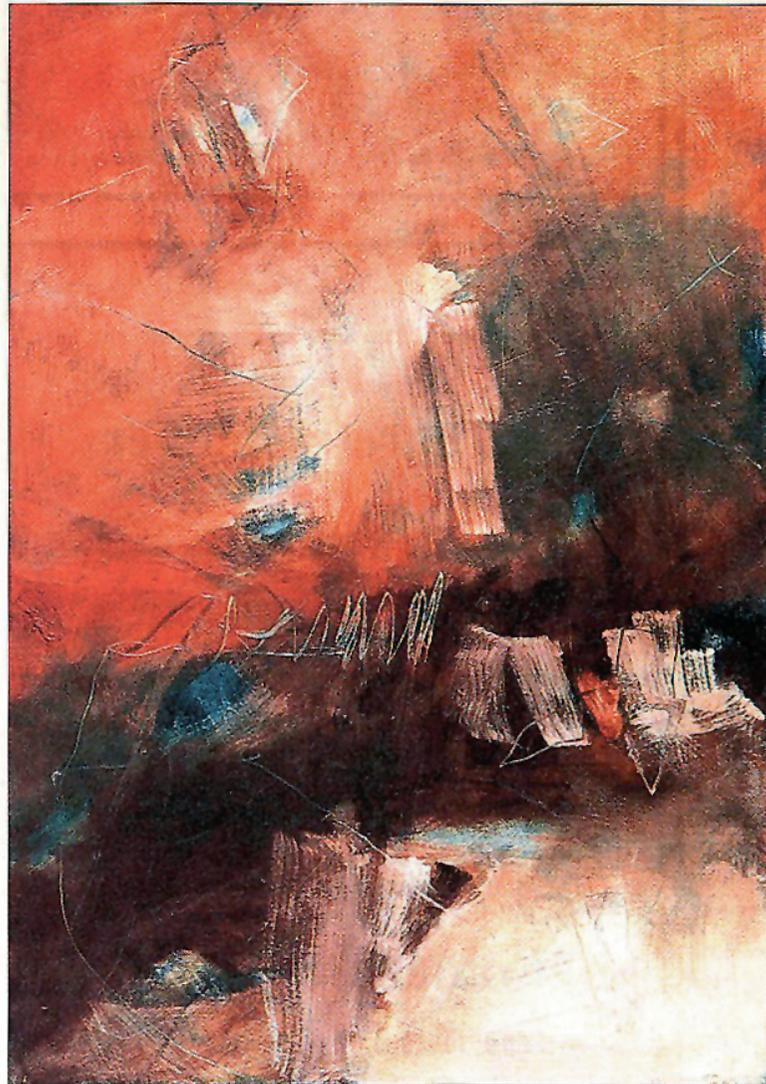
Deren kalkuliert entstandene und dennoch nie statisch wirkende Textur beginnt vor den Augen des Betrachters zu schweben beim längeren Hinschauen, so, als ob er gleichsam die Zeit nachholen könnte, die die Malerin beim Malen gebraucht hat.

Es bilden sich Tiefen und Räume, durch archaisch wirkende Chiffren sogar leise Anmutungen von Gegenständlichkeit. Letztlich aber sind es farbliche Trümpfe, die Rita Kipping-Gold den Augen bietet, Ballungen und Schichtungen aus Rot und Blau und einem unglaublich sanften Gelb, durch das schwarze Schleifen segeln oder auch vom Pinselabdruck hinterlassene akkurat viereckige Abdrücke,

die sich gegenseitig überlappen: Projektionsflächen für unendlich viele Assoziationen.

Und mit Ulrike Vonderschmitts Rauchbrand-Produkten ergeht es einem ähnlich. Auch diese Künstlerin legt die Betrachter ihrer Arbeiten keineswegs fest, sind doch ihre im weitesten Sinn als Gefäße zu bezeichnenden Keramiken keineswegs funktionell zu entschlüsseln. Im Gegenteil. Mit deren parallel oder schräg angeordneten Schlitzen, ihren Einkerbungen und ihrer nur scheinbar ineinander zu verzahnenden Mehrteiligkeit könnten sie Duftflakons aus archaischer Vorzeit sein. Oder Steinzeit-Aschenbecher und schwärzlich-rosafarbene Urnen, die man eben erst der Vergangenheit entrissen hat.

In Wirklichkeit aber steht die herbe Fragilität der Arbeiten in reizvollem Kontrast zu ihrer Herstellungsmethode. Man muss es sich vorstellen: Vonderschmitts Keramiken durchlaufen die letzte Stufe ihrer Ganzheit in einer Grube mitten im Pfälzer Wald. Und für die Künstlerin ist es jedes Mal der Höhepunkt ihres Schaffensprozesses, wenn sie ihre vorher geformten und mit einer besonderen Mischung aus Kupfer- und Eisensulfaten sowie mit Nitraten behandelten Objekte wieder ausgraben kann. Davor allerdings hat sie sie sorgfältig mit Sägemehl und Holz umgeben, schichtenweise in Stroh gebettet und angezündet. Und erst nach dem Abkühlen der Brandgrube konnte sie sich ihrer bemächtigen. Nicht immer tragen Kunstwerke so eindeutig die ästhetischen Spuren ihrer komplizierten Entstehungsgeschichte. Bei den Arbeiten von Kipping-Gold und Vonderschmitt ist dies der Fall: mehr oder weniger offensichtlich.



Ein Ölgemälde ohne Titel von Rita Kipping-Gold.

—FOTO: SCHMECKENBECHER



Eine Keramikarbeit von Ulrike Vonderschmitt.

—FOTO: SCHMECKENBECHER

INFO

— Bis 14. Januar, Mittwoch bis Samstag 15-19 Uhr, Sonntag 11-17 Uhr.